



WISSEN

Sanfte Therapien

Erstmals bietet eine Kinderklinik umfassend naturheilkundliche Verfahren für kleine Patienten an – ergänzend zur Schulmedizin. In Landshut lindern Ärzte Schmerzen mit Kohlwickel, Akupunktur und Blutegeln

Von Angelika Dietrich; Fotos: Ulrike Frömel

A

An diesem Tag wird Josephine geschröpft. Bäuchlings liegt das Mädchen auf einer Liege, hält einen Plüschhund in der Hand und wartet. Ärztin Catharina Schütze massiert Josephines Rücken mit Arnikaöl, dann drückt sie ein Glas auf die Haut, ein Gummiballon sorgt für Unterdruck, das Glas saugt sich an die Haut an. Langsam fährt sie das Glas über den Rücken. „Wie ist das, Josephine?“. „Das tut gar nicht weh“, flüstert das blonde Mädchen, sieben Jahre alt. Im linken Ohr glitzern zwei vergoldete Akupressurkügelchen, eines für ihr schmerzendes Kniegelenk, eines für den Bauch. Ein feiner Duft von Arnika zieht durch den Raum.

Schröpfgläser, Akupressurkügelchen, auch Kohlwickel – all das soll Josephines Beschwerden lindern. Verordnet haben die Mittel nicht etwa Heilpraktiker oder unseriöse Quacksalber, sondern Schulmediziner im Kinderkrankenhaus St. Marien in Landshut. Die Erstklässlerin leidet seit drei Jahren an Knie-, Rücken- und Kopfschmerzen, auf ihrer Haut zeigten sich Einblutungen. Die Ärzte vermuten, dass sie an einer autoinflammatorischen Systemerkrankung leidet – das Immunsystem greift sich selbst an.

Die Landshuter Kinderklinik geht seit ein paar Jahren einen in Deutschland einmaligen Weg und setzt auf Integrative Medizin. Das heißt: Alternative Heilmethoden werden ergänzend zu schulmedizinischen angewandt. Die Ärzte haben Weiterbildungen absolviert in Naturheilverfahren, anthro- ➤

Josephine leidet unter einer Immunerkrankung. Der Stoffhund, den die Kinderärztin Catharina Schütze dem Mädchen schenkt, spendet Trost

posophischer Medizin oder Akupunktur. Es gibt zwei Ernährungswissenschaftlerinnen, eine Aromatherapeutin und eine Kunsttherapeutin.

Am 1. Juli eröffnete das Krankenhaus zudem eine Ambulanz für Integrative Medizin unter der Leitung der Kinderärztin Catharina Schütze, 33. Selbstverständlich sind hier Begriffe wie Akupressur oder Atemtechnik, Leinöl oder Lavendel-Herz-Auflage, Kohlwickel oder Kälte-Wärme-Gefühl. Behandelt werden vor allem Kinder mit Allergien, Asthma und Neurodermitis; Kinder mit psychosomatischen Beschwerden oder mit chronischen Leiden wie Migräne, Kopf-, Rücken-, Bauch- und Gelenkschmerzen. Kinder wie Josephine.

Naturheilverfahren basieren auf der „Reiz-Regulations-Therapie“: „Wir geben den Reiz – oder leiten die Eltern an“, sagt Schütze. „Und das Kind heilt sich selbst.“ Deshalb haben die alternativen Heilmethoden auch eine klare Grenze: „Was kaputt ist, ist kaputt. Aber was da ist, kann man zur Selbstheilung aktivieren.“

Kinderärztin Schütze kannte Naturheilmittel wie Wadenwickel bei Fieber oder Zwiebelsaft gegen Halsschmerzen bereits aus ihrer eigenen Kindheit. „Aber unter Ärzten heißt es häufig: Derartige Mittel sollte man Eltern nicht primär empfehlen.“ Das gilt als unmedizinisch. Ein Schlüsselerlebnis hatte

Schütze, als sie noch an der Uniklinik Leipzig arbeitete. Dort lag ein Kind, dessen Fieber die Ärzte weder mit Ibuprofen noch mit Paracetamol senken konnten. Da entschied eine Krankenschwester: „Jetzt reicht es. Wir machen eine Ganzkörperwaschung mit Pfefferminztee.“ Das Fieber sank. Und Schütze war klar, dass sie mehr über alternative Verfahren wissen will. Sie ging nach ihrer Facharztprüfung an die Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin in Essen zu Professor Gustav Dobos. Der Internist, Intensivmediziner und Nierenspezialist gilt in Deutschland als Pionier für Integrative Medizin. Dort ließ sie sich ein halbes Jahr lang in die Kunst der Naturheilverfahren einführen und setzte nebenbei ihre Akupunktur Ausbildung fort.

Dobos empfahl sie nach Landshut, wo mittlerweile alle Mitarbeiter in Integrativer Medizin geschult sind. Denn, so sagt Geschäftsführer Bernhard Brand: „Das funktioniert nur, wenn das ganze Haus mit dabei ist. Sonst sagt der eine, wir machen hier einen Wickel, und der andere lacht darüber.“

Die Einführung der Integrativen Medizin ist Teil eines Projekts, das alternative Verfahren wissenschaftlich überprüfen will – so startet im Herbst etwa eine Studie über die Wirksamkeit von Yoga bei chronischen Kopfschmerzen. Neben der

Klinik in Landshut sind auch das Haunersche Kinderspital München und die Kinderklinik des Elisabeth-Krankenhauses in Essen am Projekt beteiligt, das von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung finanziert wird.

Die Akzeptanz ist hoch

In Landshut wird bereits jedes zweite Kind integrativ behandelt, schätzt Catharina Schütze.

Da ist Jermaine, fünf Wochen alt, er leidet an Tachykardie, erhöhtem Herzschlag und Unruhezuständen. Zwei goldene Akupressurkugeln blitzten im linken Ohr auf seiner dunklen Haut, eine an der Stelle, die für den Herzbereich zuständig ist, eine im „Shen Men“, dem Punkt für Entspannung. Eine Schwester träufelt zwei Tropfen Lavendelöl auf seine Haut, nahe dem Herzen. Massiert es leicht mit dem Finger ein und legt ein taschentuchgroßes feuchtkaltes Stück Mull darüber. Ein Monitor leuchtet neben seinem Bettchen, grün, blau und orange flimmern die Kurven von EKG, Sauerstoffsättigung und Atemfrequenz. Jermaine zuckt im Schlaf, zieht die Füßchen hoch. Die Lavendel-Herz-Auflagen und die Kügelchen im Ohr sollen den Säugling beruhigen.

Da ist Moritz, zehn, gerade zweimal operiert, Blinddarm und Darmverschluss. Die Physiotherapeutin steht an seinem Bett und lässt ihre

beiden Daumen über seine Fußsohlen kreisen, drückt mit dem einen auf die linke Fußsohle, dann mit dem anderen auf die rechte Sohle. „Schau mal, ob deine Hände schwitzen.“ „Ja.“ Das ist gut. Dann fährt sie mit Daumen und Zeigefinger die Fußinnenkante entlang, drückt die großen Zehen. Später wird sie Moritz' Mutter die Griffe zeigen. Die Fußreflexzonenmassage soll Darmdurchblutung und -tätigkeit wieder anregen.

Manche Verfahren sind inzwischen Standard: Während einer OP bekommt jedes Kind mindestens eine Akupunkturdauernde – und zwar die in Punkt „Perikard 6“. Damit soll die Übelkeit, die nach Operationen sehr oft auftritt, gesenkt werden. Dem achtjährigen Ali wurden gerade die Mandeln entnommen, jetzt reibt er stolz die winzigen Nadeln, die mit kleinen Pflastern auf die Haut geklebt sind: „Wenn es mir nicht gut ist, dann drücke ich das. Dann wird es besser.“

Während die Krankenkassen bei erwachsenen Patienten in manchen Fällen die Kosten für stationäre naturheilkundliche Behandlungen übernehmen, ist das bei Kindern nicht der Fall. Zwar ist die Kinderklinik Landshut mit Krankenkassen und dem bayerischen Gesundheitsministerium im Gespräch, aber derzeit kommt eine Quarkauflage oder ein Kohlwickel die Klinik teurer als

eine Paracetamol- oder Ibuprofen-Tablette – es handelt sich quasi um kostenlose Zusatzleistungen.

Etwa 90 Prozent der Eltern stimmen bei der Aufnahme in Landshut zu, wenn sie gefragt werden, ob ihre Kinder integrativ behandelt werden dürfen. Die Akzeptanz ist hoch, laut verschiedener internationaler Befragungen werden etwa zwei Drittel der Kinder auch zu Hause naturheilkundlich behandelt.

Doch beim Arzt gibt das kaum jemand zu: „Wenn wir Eltern fragen, was sie ihrem Kind schon gegeben haben, antworten sie ‚Ibuprofen‘. Und nicht: ‚Ich hab Bienenwachs aufgelegt.‘ Sie denken, das interessiert doch den Kinderarzt nicht“, sagt Schütze. Doch das eine schließt das andere nicht aus. „In vielen Köpfen gibt es häufig nur ein Entweder-oder. Man denkt, wer Wadenwickel macht, ist gegen Schulmedizin. Wichtig ist, dass wir beides kombinieren“, erklärt Schütze.

Die Klinik setzt neben evidenzbasierten Verfahren wie Naturheilkunde oder Akupunktur auch auf Verfahren, deren Wirksamkeit widerlegt oder zumindest hochumstritten ist, wie Homöopathie, Craniosacrale Therapie oder Fußreflexzonenmassage. Schütze verteidigt das: „Es gibt klinische Daten und Berichte aus Patientenbefragungen, die von positiven Ergebnissen berichten.“ Des-

halb laufen in Landshut verschiedene Studien: „Wir wenden diese Verfahren nur unterstützend an und möchten sie klinisch evaluieren.“ Und mit der Homöopathie reagiere man seit mehr als zehn Jahren auch auf die Nachfragen der Eltern.

Aber auch das passiert ab und zu: Da sehen Eltern, dass ihr Kind einen Wadenwickel bekommt und das Kind im Nachbarbett nicht. Dann denken sie, das sei minderwertige Medizin. „Da ist Überzeugungsarbeit nötig“, sagt Schütze.

Josephines Eltern sehen schlicht, dass es ihrer Tochter besser geht: Seit sie Kohlblätter walzen und ums Knie wickeln, braucht die blonde Erstklässlerin keine Schmerzmittel mehr, wenn die Gelenke wieder wehtun. Und als Catharina Schütze nach der letzten Antikörpertherapie Josephine die Goldakupressur ins Ohr klebte, um die Nebenwirkungen der Therapie zu reduzieren, da war das Mädchen anschließend nicht so müde und abgeschlagen wie sonst. Ihre Schwester war glatt ein bisschen neidisch auf das Goldgefunkel in Josephines Ohr. ✨



Angelika Dietrich ließ sich bei der Recherche von den Ärzten und Pflegekräften Naturheilverfahren wie Kohlwickel, Bienenwachsauflagen und Zwiebelsocken zeigen, um sie selbst auszuprobieren

Die Behandlung mit dem Schröpfglas (l. u.) soll Josephines Schmerzen lindern. Der Säugling Jermaine erhält zur Beruhigung Lavendel-Herz-Auflagen und Akupressurkügelchen

Nach einer Mandeloperation soll ein Akupunkturpflaster bei dem achtjährigen Ali Übelkeit verhindern (l.). Ein Blick in den Arztkoffer von Catharina Schütze (M.). U. r.: Ein Quarkwickel wird vorbereitet

